Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 7

Artikel: Einige Worte über Erziehung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530860

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und eine gute Schulaussicht ist auch ein Recht des Lehrers Er darf und soll verlangen, daß er nicht allein stehe mit seiner Aufsgabe, daß nicht die ganze Last der Verantwortlichkett auf ihm liege und niemand um ihn und sein Wirken sich bekümmere, daß vielmehr seiner Tätigkeit diesenige Ausmerksamkeit und Unterstützung zu Teil werden, die ihr gebühren nach der Natur der Sache, daß Behörden und Eltern es sich zur Pflicht machen, mit ihm zu wachen über die Schule, als über ein Kleinod, das allen gehört, daß das Urteil der Eltern über Lehrer und Schule nicht auf Mutmaßungen, auf Hörensagen und Geschwäh, sich stütze, sondern auf die Beobachtungen ihrer Vertrauensmänner.

Einige Worte über Erziehung. *)

Hander, wie der Erdboden zur Witterung. Das Elternhaus ist das Erdreich, die Schule der Connenschein und Regen. Was nützen aber einer Pflanze segenspendender Regen und die warmen Sonnenstrahlen, wenn sie auf felsigem Grunde steht, aus dem sie keine oder nur schlechte Nahrung ziehen kann!

Ein überaus wichtiger Nahrungsstoff, ben das zarte menschliche Pflanzchen für das Leben braucht, damit es beffen Stürmen Trop bieten kann, ist die Selbstverleugnung. Mit welch angftlicher Sorge wird aber gerade biese ben Rleinen von falscher Elternliebe vorenthalten! Das Rind nächft infolge deffen in zügel= loser Ungebundenheit heran, es lernt keine Rucksicht nehmen auf fich, auf seine Umgebung, nicht in forperlicher und nicht in feelischer Beziehung. Die Gaumenluft, die Fleischesluft und die Hoffart des Lebens feiern glanzente Triumphe schon über die kindlichen Herzen, da ihnen Tür und Tor dahin von verblendeter Elternliebe geöffnet werden. Das Rind ift der Mittelpuntt, um den fich alles im Saufe bienend bewegt, vom geftrengen Papa an bis jum legten Dienftboten; es ift nicht selten ber Haustyrann, unter bessen Launen bas ganze Hauswesen seufat und leidet. Aus vielen Rinderstuben unferes besseren Mittelftandes flieben frühzeitig alle Tugenden, welche sie heimlick und traulich machen sollten; die Rinder besitzen im gartesten Alter schon nichts von der Unschuld und Ginfalt bes Bergens, burch welche fie fonft ben fledenlosen Engeln zu gleichen pflegen. Wenn Eltern felbst ihre Kinder gur Unmäßigkeit animieren, damit fie recht groß und ftart werben, wie follen fie bann bie Tugend ber Magigfeit liebgewinnen? Muß nicht die Bescheibenheit im Reime erftictt werben, wenn man aus ben Rleinen Zierpuppen macht, damit sie wegen ihrer Schönheit bewundert werben? Der mahre Rinderfreund möchte oft die Ohren verschließen, wenn er aus Rinderfehlen schamlofe Lieber vernimmt, wozu Bater und Mutter Beifall flatschen, mahrend ihm die Scham= und Bornegrote ins Geficht fteigt. Bon den buftenben Bluten ber Uneignutigfeit sucht man vergebens eine Spur in ben Bergen bes heranwachsenten Geschlechtes zu entbecken, ba fie schon im garten Alter von bem eisigen Hauche bes Eigennußes — ober wie er von Papa und Mama euphemistisch genannt wird - bes praftischen Egoismus getotet murben. Wie oft fann man

^{*)} Aus: Katholische Revue. Organ des Katholischen Preß: und Litteraturvereines für die Länder deutscher Zunge. Herausgegeben von Paul Siebert, Redakteur in Kempten (Bahern). Selbstverlag. Erscheint am 15. jeden Monat,s Preis jährlich 3 M. 2. Jahrg. (1901) Rr. 1.

auf die Frage, wie es ten Kindern gehe, die Antwort hören: "Ich danke, sie sind recht schlimm und machen dem Lehrer viel Arbeit; doch das ist recht so, denn stille, eingezogene Kinder taugen ja bekanntlich nichts fürs Leben." Die Lüge des Kindes wird von solchen Eltern als Klugheit gepriesen, Unbescheidenheit ist in ihren Augen Witz und Aufgewecktheit, Eigensinn erklären sie als Willensstarke, ja, es gibt keine Unart an ihren Sprößlingen, in der sie nicht ein Zeichen irgend eines Charaktervorzuges entdecken würden.

Ohne Übung der Selbstverleugnung gibt es keine erziehliche Konsequenz, welche nicht nur von den größten Pädagogen als Norm aufgestellt, sondern auch vom gesunden Menschenverstande für eine gedeihliche Erziehung als eine conditio sine qua non gesordert wird. Ohne Konsequenz wird jede Erziehung zur Verziehung, weil sie sich mit sich selbst in Widerspruch seht, indem bann von einer planmäßigen Einwirkung auf das Erziehungs-Subjekt nicht mehr gesprochen werden kann.

Es klingt wie eine Fronie des Schicksals, daß gerade in unserer Zeit, in ber das Wort Charafter so gerne im Munde geführt wird, fast gar keine Charaftere gebildet werden. Gin fittlicher Charafter wird eben nur burch tunlichste Abwehr schädlicher Erziehungseinfluffe und durch Angewöhnung von Tugenden erzogen, nicht aber baburch, bag man allen Launen bes Rindes bie Bugel ichießen Da mit dem sittlichen Verfalle auch die förperliche Dekadenz hand in Hand geht, bemühen sich Arzte, Erzieber und Menschenfreunde, der immer mehr zu Tage tretenden physischen und psychischen Degeneration durch Sinweis auf eine rationelle Erziehung und Lebensweise Einhalt zu tun. Doch ihre Mahnungen verhallen ungehört wie die Stimme bes Rufenden in der Bufte. Solange der Lebensgenuß einzig und allein ben Ermachsenen Lebenszweck ift, fehlt ihnen bas Berftandnis und die Befähigung, ben Pflichten als Erzieher gerecht zu merben. Sie bieten ihren Sprößlingen Steine ftatt Brot. Das "Vergelt's Gott" eines Bedürftigen, welches ber Rleine für einen Areuzer aus feiner Sparbuchse gestammelt bekommt, bereitet diesem mehr Freude als die Unmenge von Spielsachen, die das Berg bes Rindes auf die Dauer nicht zu befriedigen vermögen. Erlaubet, Eltern, eurem kleinen Madchen, daß es von dem Überfluffe seines Mittagstisches ben Hunger eines armen Kindes stille, und es wird darüber mehr Entzücken empfinden als über alle Tandeleien, womit ihr seinen Spielkaften füllet.

"Der Mensch ist am vollsommensten, der am wenigsten bedarf," sagt Sokrates, und die Erreichung der größtmöglichen Volksommenheit muß doch Ziel jeder planmäßigen Erziehung sein. Damit nun dieses Ziel erreicht werde, ist vor allem die Rücksehr der Erwachsenen, der Eltern, zum positiven Christentume notwendig, zu den Lehren des größten Lehrers aller Zeiten, zu Jesus Christus, bessen ganzes Leben nichts anderes ist als eine Predigt der Selbstverleugnung. Erst dann, wenn die Eltern angesangen haben werden, der Selbstverleugnung die ihr gebührende Rolle in ihrem eigenen Leben einzuräumen, wird es mit unserer dermaligen Kindererziehung besser werden. Die Kücksehr zu Gott also, und im speziellen die Selbstverleugnung, das ist das "Sesam öffne dich," jenes Tor, durch welches das Glück in unsere Kinderstuben wieder einziehen wird. Möchte doch recht dald das Morgenrot einer bessern Zeit für unsere Kleinen andrechen, in der die Worte des Dichters auf die Kinder Anwendung sinden könnten:

Das Kinderherz soll sein Wie die Lilie so rein, Wie der Tau so klar, Wie der Spiegel so wahr, Wie der Quell so frisch, Wie das Böglein im Gebüsch!